

Assemblageanalyse urbaner Aufstände

Kernidee und Perspektive des Ansatzes

Proteste sind heterogene sozio-technische Gefüge, die sich durch eine Verkettung von Ereignissen im Prozess bilden und wieder zerfallen. Sichtbar wird die Heterogenität, sozio-materielle Relationalität, Prozesshaftigkeit und Kontingenz von Protest.

Zentrale theoretische Grundlagen/Arbeiten

Der Ansatz arbeitet mit folgenden Grundbegriffen:

Gefüge (Deleuze): Gefüge sind heterogene Aggregate aus menschlichen und nicht-menschlichen Elementen, deren Ganzes über bestimmte Eigenschaften verfügt, die über die einzelnen Teile hinausgehen.

Affekt (Deleuze): Affekte sind physisch-emotionale Intensität, die heterogene Körper miteinander verbindet bzw. »verklebt«.

Politische Situation (Barry): Politische Situationen sind in der Öffentlichkeit politisch umstrittene Ereignisse, die (zirkulierende) Menschen, Dinge und Diskurse beinhalten und sich im Zusammenreffen mehrerer Bewegungsbahnen materialisieren.

Anwendung: Methoden

Zentrale Methode ist die Triangulation von teilnehmender Beobachtung, Interviews und Dokumenten/Diskursanalyse vor dem Hintergrund des methodologischen Rahmens der erweiterten Fallmethode der Manchester-Schule in der Ethnologie.

Anwendung: Fallbeispiel

Im dargestellten Beispiel werden urbane Aufstände gegen die Eröffnung der ersten Erdölraffinerie in Niger 2011 analysiert.

Anwendung: Beispiele

Davies, Andrew D. (2012): »Assemblage and social movements. Tibet Support Groups and the spatialities of political organisation«, in: Transactions of the Institute of British Geographers 37, S. 273-286.

McFarlane, Colin (2009): »Translocal assemblages. Space, power and social movements«, in: Geoforum 40, S. 561-567.

Featherstone, David (2011): »On assemblage and articulation«, in: Area 43, S. 139-142.

Brunner, Elizabeth (2017): »Wild Public Networks and Affective Movements in China: Environmental Activism, Social Media, and Protest in Maoming«, in: Journal of Communication 67, S. 665-677.

Srnicek, Nick (2006): Assemblage Theory, Complexity and Contentious Politics. The Political Ontology of Gilles Deleuze. Thesis.

Contentious Assemblages

Gefüge, Affekt, politische Situationen und die erweiterte Fallmethode als Analysewerkzeuge zum Verständnis urbaner Aufstände

Jannik Schritt

1. Einleitung: Die urbanen Aufstände in Zinder als »contentious assemblage«

Ende November 2011 wurde in Zinder, der zweitgrößten, im Südosten des Landes gelegenen Stadt, die erste Erdölraffinerie in Niger eröffnet. Während die Regierung in Niamey, der Hauptstadt im Westen des Landes, dieses Ereignis als große Feierlichkeit inszenieren wollte, führte es jedoch zu urbanen Aufständen, in deren Verlauf zwei Menschen getötet wurden. Schon im Vorfeld machten Regimegegner¹ politisch Stimmung gegen das Event. Insbesondere forderten sie einen niedrigeren Benzinpreis für die Region Zinder und behaupteten, dass Bewohner*innen aus dem Westen des Landes in der Vergabe von Jobs in der Raffineriegesellschaft bevorzugt würden. Gleichzeitig mobilisierten sie insbesondere sozial und ökonomisch marginalisierte männliche Jugendliche über Ketten-SMS² sowie stark hierarchisierte und gewaltbereite Jugendgangs, sogenannte *palais*.

Die Aufstände resultierten dabei auch aus einer Verkettung orts- und zeitspezifischer Ereignisse. Dies belegt die Tatsache, dass sich die urbanen Aufstände erst über eine Woche nach der Eröffnungsfeier während des Gerichtsprozesses eines oppositionellen Geschäftsmannes namens Dan Dubai und eines Schülers manifestierten. Als die zur Unterstützung mobilisierten Jugendlichen von Si-

1 Da es sich bei öffentlichen Ereignissen und Debatten in der patriarchal organisierten nigrischen Gesellschaft fast ausschließlich um männliche Vertreter handelt, verzichtete ich bei der Benennung der beteiligten politischen Akteure bewusst aufs Gendern, um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass Frauen in der Öffentlichkeit kaum eine Stimme haben.

2 Ketten-SMS enthalten inskribierte Handlungsaufforderungen zur Weiterleitung an eine bestimmte Anzahl von Personen (z.B. dreißig oder fünfzig) oder gleich an das gesamte Telefonregister der Empfänger*innen.

cherheitskräften vom Gelände des Gerichts geräumt wurden und auf der Straße mit der Autokarawane des Gouverneurs zusammenstießen, der gerade von einer Konferenz außerhalb Zinders zurückkehrte, eskalierte die Situation. In den gewalttätigen Zusammenstößen starb ein Schüler durch eine Tränengasgranate. Am darauffolgenden Tag organisierten deshalb die Schüler- und Studentengewerkschaften eine Demonstration gegen Polizeigewalt, bei der eine weitere Person starb. Am wiederum nächsten Tag übernahmen Jugendgangs die Aufstände. Sie bauten brennende Straßenbarrikaden auf wichtigen Verkehrsknotenpunkten, zerstörten öffentliche Infrastrukturen, lieferten sich Straßenschlachten mit der Polizei und plünderten eine Bank und mehrere Geschäfte. Schließlich konnten die Unruhen erst mit militärischem Einsatz, der Kooptation und Bestechung politischer Gegner sowie dem Abschalten des gesamten SMS-Netzwerkes in Zinder beendet werden (für eine ausführliche Beschreibung der Proteste vgl. Schritt 2019c). Während und nach den Protesten überschlugen sich die Stimmen der Akteure in emotionalen Radiosendungen und es wurden gezielt Falschnachrichten über Ketten-SMS zur Eskalation der Gewalt verschickt. Wiederkehrende Aufstände entlang anderer Ereignisse (z.B. Wasserknappheit, staatliche Feiertage, religiöse Karikaturen, Wahlen), aber mit ganz ähnlichen Mustern konnten in den darauffolgenden Monaten und Jahren immer wieder beobachtet werden (Schritt 2015).

Dieser Beitrag entwickelt das Konzept der »contentious assemblages« zur Analyse der hier beschriebenen urbanen Aufstände. Erst in jüngster Zeit haben Wissenschaftler*innen begonnen, das Konzept des Gefüges³ als eine nützliche theoretische Linse zu verwenden, um die Heterogenität, Effektivität, Zeitlichkeit und Räumlichkeit sozialer Bewegungen zu verstehen (Davies 2012; McFarlane 2009; Featherstone 2011).⁴ Des Weiteren zeigt Elisabeth Brunner (2017) am Beispiel von Umweltprotesten in Maoming, China, wie das Konzept des Affekts produktiv genutzt werden kann, um bestehende Netzwerkansätze zu erweitern. Aufbauend auf diesen analytischen Brillen argumentiere ich, dass die oben skiz-

3 Im französischen Original *agencement* genannt, wurde das Konzept des Gefüges von Gilles Deleuze und Félix Guattari durch eine etwas problematische Übersetzung ins Englische als *assemblage* bekannt, vgl. John Phillips (2006).

4 Andrew Davies (2012) zeigt am empirischen Beispiel einer Unterstützer*innengruppe für Tibet, wie z.B. durch alltägliche Praktiken der Postzustellung gleichzeitig territoriale und relationale Elemente im politischen Handeln und der Organisationsentwicklung verknüpft werden. David Featherstone (2011) untersucht am Beispiel westafrikanischer und karibischer Seefahrer und ihrer Rolle in der Entwicklung translokaler antikolonialer Netzwerke in den 1930er Jahren, wie Assemblagetheorie helfen kann, die Verfasstheit von politischer Artikulation als prozessuale und relationale Verhandlung von mehreren möglichen Bewegungsbahnen zu denken. Colin McFarlane (2009) bespricht am Beispiel einer sozialen Bewegung zu informellen Siedlungen in Mumbai, wie Assemblagetheorie dazu genutzt werden kann, aufzuzeigen, wie translokale Verbindungen durch soziale Bewegungen produziert werden.

zierten Proteste gleichermaßen durch sozio-politische Netzwerke und situative Intensitäten gekennzeichnet waren, die heterogene sozio-materielle Elemente zusammenbringen und interagieren ließen, ohne dass die Protestakteure jedoch kollektive Interessen, eine Solidarität oder gemeinsame Überzeugungen teilten. Demnach stellten die urbanen Aufstände kein homogenes Protestkollektiv, sondern ein heterogenes sozio-technisches Gefüge dar.

Aufbauend auf der poststrukturalistischen Affekt- und Assemblagetheorie von Gilles Deleuze und Félix Guattari (1987) soll das Konzept der »contentious assemblages« im Sinne der »contentious politics« (McAdam/Tarrow/Tilly 2001) nicht nur den in der Bewegungsliteratur vorherrschenden Blick auf soziale Bewegungen für andere Formen des Protests und des Widerstands, wie z.B. urbane Aufstände öffnen. Darüber hinaus sollen insbesondere auch bisher vernachlässigte Aspekte der Heterogenität, Relationalität, Kontingenz und des Affekts mit neueren Theorieentwicklungen der Prozesshaftigkeit von Protesten, wie es der »contentious-politics«-Ansatz, und den Emotionen von Protest, wie es der »passionate-politics«-Ansatz (Goodwin/Jasper/Polletta 2001) betont, zusammen gedacht werden. Für die empirische Operationalisierung solch einer Betrachtungsweise schlägt der Beitrag einen Fokus auf »politische Situationen« (Barry 2012) und die »erweiterte Fallmethode in der Protestforschung« (Schritt 2019b) vor. Veranschaulicht werden Theorie und Methode am Beispiel der urbanen Aufstände anlässlich der oben skizzierten Ereignisse.

2. Der Forschungsansatz »Contentious Assemblages«

2.1 Die poststrukturalistische Ontologie von Individuation und Gefüge

Etablierte Theorien sozialer Bewegungen, wie z.B. Ressourcenmobilisierung (McCarthy/Zald 1977), politischer Prozess (Tilly 1978; Tarrow 1994), Framing (Snow/Benford 1988) oder auch »neue soziale Bewegungen« bzw. kollektive Identitäten (Polletta/Jasper 2001) basieren entweder auf einer (oft implizit) kritisch-realistischen und sogar positivistischen Ontologie oder auf der Ontologie des Sozialkonstruktivismus (vgl. Srnicek 2006). Während der kritische Realismus oder Positivismus nach kausalen Mechanismen sucht, basiert die Ontologie des Sozialkonstruktivismus auf der Idee, dass gesellschaftliche Phänomene erst durch menschliche Bedeutungszuschreibungen hervorgebracht werden. Wie Nick Srnicek (2006) zu Recht feststellt, stützen sich beide Ontologien jedoch auf problematische Voraussetzungen: Mit dem Fokus auf Sprache und Diskurs als ontologische Gegebenheit, das heißt als objektiver Ausdruck von Subjektivität, vernachlässigt der Sozialkonstruktivismus die transzendentalen Bedingungen, die Sprache und Subjektivität erst entstehen lassen. Auf der anderen Seite sucht der kritische Rea-

lismus nach den »tatsächlichen« kausalen Mechanismen, die unsere Erfahrungen hervorbringen. Indem der Gegenstand der Untersuchung als vollständig vorhanden und erfahrbar betrachtet wird, basiert die kritisch realistische Ontologie jedoch auf Essentialismus. Darüber hinaus zeichnen sich beide Ontologien sowohl durch ihr Unvermögen aus, über die Grenzen des Anthropozentrismus hinauszugehen, als auch dem Werden/der Emergenz Vorrang vor dem Sein/Zustand einzuräumen (ebd.).

Srnicek (2006) schlägt stattdessen vor, »contentious politics« mit den ontologischen Prämissen von Deleuze zu analysieren. Wie er ausführt, basiert eine solche Ontologie zum einen auf den Prinzipien der »Individuation« als prozessuales Werden von Individuen, der Ontogenese (vgl. Deleuze 2004), und nicht auf der Annahme zuvor vollständig konstruierter Individuen mit bereits festgelegten Interessen und Motivationen, wie es viele etablierte Theorien sozialer Bewegungen annehmen. Zum anderen geht eine solche Ontologie von »Gefügen« als emergierende Konstellationen heterogener Elemente aus, die sowohl materieller als auch expressiver Natur sind (Deleuze/Guattari 1987). Das Gefüge selbst verfügt dabei über spezifische Eigenschaften, Kapazitäten und Handlungsmacht, die über die Summe seiner Einzelteile hinausgeht (DeLanda 2006). Dadurch ergibt sich der Charakter der einzelnen Teile im Gefüge als auch die Eigenschaften des Gesamtgefüges erst im gegenseitigen Prozess des Werdens. Aus einer assemblagetheoretischen Perspektive betrachtet, sind soziale Bewegungen daher weder homogene noch statische Entitäten, sondern temporäre und räumliche Aggregate von menschlichen und nicht-menschlichen Elementen, die zu bestimmten Zeiten und Orten durch spezifische Konstellationen translokaler Beziehungen entstehen und wieder verschwinden (Davies 2012: 276). So betrachtet resultierten die urbanen Aufstände in Zinder aus einem Zusammenspiel ganz heterogener Akteure wie z.B. Politikern, Geschäftsleuten, zivilgesellschaftlichen Aktivisten, Journalisten und männlichen Jugendlichen mit diversen Artefakten, Technologien und Infrastrukturen wie z.B. Radios, Mobilfunknetzen, Reifen, Benzin und Verkehrsknotenpunkten. All diese heterogenen Elemente müssen demnach für ein holistisches Verständnis von urbanen Aufständen empirisch in ihrer Verwobenheit analysiert werden. Werden, wie im empirischen Beispiel der Raffinerieeröffnung und ihrer Proteste, zivilgesellschaftliche Aktivisten oder Jugendliche in politik-ökonomische Netzwerke der Regierung oder Opposition kooptiert, so verändert sich je nach politischem Lager schlagartig ihr Charakter und ihre Praktiken hin zu entweder lautstarken Unterstützern, schweigsamen Duldern oder (gewaltsamen) Gegnern des Regimes.

Zum weiteren Verständnis des Zusammenspiels zwischen Individuation und Gefüge unterscheidet Deleuze (2004) zwischen einer Reihe von Prozessen, die alle miteinander verbunden sind, nämlich dem *Virtuellen* (»the virtual«), dem *Intensiven* (»the intensive«) und dem *Tatsächlichen* (»the actual«). Während das *Virtuelle*

eine offene Reserve von Potentialen beschreibt, die nicht notwendigerweise aktualisiert werden, ist es das *intensive* Register der Individuation, das das *Virtuelle* mit dem *Tatsächlichen* verbindet (ebd.). Während also beispielsweise ungleiches Wirtschaftswachstum, hohes Bevölkerungswachstum und sozial benachteiligte (männliche) Jugendliche nicht nur in Niger sondern in vielen Teilen Afrikas *virtuelle* Potentiale für gewaltsame Proteste bereitstellen, müssen wir uns auf die *intensiven* Mikromechanismen der Individuation konzentrieren, um erklären zu können, wann und wie sich diese Latenz für urbane Aufstände in einer *tatsächlichen* Präsenz materialisiert. Mit anderen Worten: Warum manifestieren sich Proteste und Aufstände an bestimmten Orten und zu bestimmten Zeiten, während anderswo ganz ähnliche Gemengelagen keine Proteste hervorrufen? Es ist also schließlich die Verknüpfung mikropolitischer Mechanismen und Ereignisse miteinander, die kontingente, lokal spezifische Ergebnisse hervorruft. Für den oben skizzierten Fall bedurfte es beispielsweise bestimmter Ereignisse, die nicht nur als Anlässe problematisiert bzw. politisiert wurden, sondern auch eine affektive Dimension besaßen (ob eine Raffinerieeröffnung, staatliche Feiertage, oder als religiös empfundene Verunglimpfungen wie Karikaturen des Propheten Mohammed). Des Weiteren bedarf es einer politischen Mobilisierung über sozio-materielle Netzwerke wie z.B. Ketten-SMS, sodass Menschen als »smart mobs« in die Lage versetzt werden, gemeinsam zu handeln, auch wenn sie persönlich nicht in Kontakt stehen (Rheingold 2002). Schließlich wird der konkrete Protestverlauf durch die affektive Kraft einer Verkettung orts- und zeitspezifischer Ereignisse, also dem Zusammentreffen verschiedener Bewegungsbahnen, bestimmt, wie etwa dem Tod (Un-)Beteiligter oder der Überlappung verschiedener Proteste und Gruppen.

2.2 Die Rolle von Affekt und Übersetzungsarbeit in den »contentious assemblages«

Folgt man der Assemblagetheorie, ist es wichtig, nicht davon auszugehen, dass heterogene Elemente einfach wie von Geisterhand in Gefüge affiziert werden. Wie Andrew Davies (2012: 277) argumentiert, müssen wir untersuchen, wie die Beziehungen zwischen heterogenen Elementen tatsächlich auf mehr oder weniger stabile Weise hergestellt, zusammengehalten oder auch getrennt werden – wer sind die Akteur*innen, Artefakte, Technologien und Infrastrukturen, die Gefüge für eine bestimmte Zeit zusammenhalten oder zerfallen lassen und an welchen Verbindungs- und Trennungsprozessen sind sie wie beteiligt? In diesem Sinne versucht das hier skizzierte Konzept der »contentious assemblages« die Arbeit und den Affekt zu analysieren, die urbane Proteste erst hervorbringen.

Anders gesagt, müssen wir die Praktiken der Akteur*innen und die Intensität ihrer körperlichen Involviertheit betrachten, um erklären zu können, wie be-

stimmte Ereignisse in Streit und Gewalt und schließlich zurück zum sozialen Frieden verwandelt werden. Affekt im Sinne von Deleuze wird hierbei allgemein verstanden als die Fähigkeit von menschlichen und nicht-menschlichen Körpern zu affizieren und affiziert zu werden, d.h. Affekt ist sowohl aktiv als auch rezeptiv (Slaby/Mühlhoff 2019). Dabei beschreibt das Konzept des Affekts immer die Parallelität (und nicht einen cartesianischen Dualismus) von reziproken körperlichen und mentalen Dynamiken, die nicht voneinander zu trennen sind (ebd.) Der hier verwendete Affektbegriff wird also zur Analyse *relationaler Dynamiken* zwischen sich kontinuierlich entwickelnden Körpern in einer bestimmten Situation benutzt und grenzt sich von Affektverständnissen als interner Zustand, Gefühl oder Emotion ab (ebd.). Eine Affizierung von Körpern ist insbesondere dann gegeben, wenn sich Charakter, Eigenschaft und Fähigkeit der Körper ändern, wodurch Affekt untrennbar mit Macht im Sinne von bestimmten Praktiken, als auch reiner Präsenz von bestimmten Elementen verbunden ist (ebd.). Mit anderen Worten fokussiert Affekt auf die »klebrigen Verbindungen« (Ahmed 2004), die heterogene Elemente zu einem Kollektiv zusammenfügen, d.h. es gibt in einem Gefüge keine einseitig gerichtete Kausalität von Affekt zwischen Körper A und B, sondern nur ein gemeinsames Werden aller beteiligten Teile zu einem affektiven Ganzen. Dabei geht es im konkreten Fall der urbanen Proteste in Niger z.B. sowohl um das Verlangen der marginalisierten Jugendlichen nach sozialem Aufstieg und die Hoffnung auf Veränderung der sozio-kulturellen und politik-ökonomischen Formation der Gesellschaft als Ganzes, als auch um die emotional-körperlichen Reaktionen im dynamischen Prozess der Interaktionen zwischen den Protestteilnehmern und den Sicherheitskräften.

Zum anderen fokussiert dieser Ansatz auch auf die harte Übersetzungsarbeit der Mobilisierung, Überzeugung, Bestechung, dem Zwang und der Gewalt, die zum Aufbau und Schmieden von Verbindungen unerlässlich ist (Callon 1986). Nach Michel Callon gibt es dabei vier Momente der Übersetzung (ebd.): Erstens, die Problematisierung (*problematization*) von Ereignissen oder Gegenständen in einer bestimmten Situation, die zu einer gewissen Pfadabhängigkeit im Umgang mit der eingeführten Problemdefinition führen. Im konkreten Fall bedeutete dies die Deutung der Eröffnungsfeier als Zeichen der Herrschaft des Westens (der Hauptstadt Niamey) über die Region Zinder und den Osten des Landes. Zweitens, die Einfügung/Vermittlung (*interressement*) von Rollen, die zur Problemlösung vorgesehen wurden. Hier wurde die Bevölkerung Zinders über Radiosendungen und Ketten-SMS zum Widerstand gegen das Regime und die Ankunft des Präsidenten am Tag der Eröffnung aufgerufen. Drittens, die Einschreibung (*enrolment*) der Rollen, die im vorherigen Schritt vorgesehen wurden. Zur Einschreibung der Rollen als Widerstandskämpfer wurden auch Jugendganganführer und andere Aktivisten finanziell entlohnt, um ihre Gefolgschaft zu mobilisieren. Viertens, die Mobilisierung (*mobilization*) von Sprecher*innen bzw. paternalistischen Ver-

treten für das gesamte Kollektiv als ein singulärer Akteur. In diesem Prozess kristallisierte sich insbesondere der Geschäftsmann und Oppositionspolitiker Dan Dubai als »Volksheld« und »Rächer der Armen« heraus.

Mit dem doppelten Fokus auf die Übersetzungsarbeit und den Affekt als zwei analytisch getrennte, aber stets miteinander verbundene Assoziationskräfte zwischen heterogenen Elementen sucht das Konzept der »contentious assemblages« eine wechselseitige Befruchtung zwischen Netzwerkansätzen, die sich kaum für Affekt interessieren, mit der Assemblage-/Affekttheorie, die weitgehend blind für die Übersetzungsarbeit zur Herstellung oder Trennung von Verbindungen zwischen heterogenen Elementen ist (Müller/Schurr 2016).

3.3 Die Perspektivverschiebung zu »abstrakten Maschinen« in den »contentious assemblages«

Schließlich ermöglicht eine Perspektivverschiebung von den Mikromechanismen des Protests hin zu »abstrakten Maschinen«, die ganze Teile der Gesellschaft strukturieren, die Wahrnehmung und Kontextualisierung der Proteste in großen sozio-politischen Umbrüchen (Srnicek 2006). Eine Analyse von »contentious assemblages« sollte sich daher zum einen auf den gesamten Protestzyklus konzentrieren, um nicht nur aufzuzeigen, wie Affekt, Mobilisierung und Ereignisspiralen die Beziehungen für das Protestgeschehen konstituieren, sondern auch, wie repressive Politik Proteste beschwichtigen und zum Bruch einer Bewegung führen kann, indem sie die Verbindungen zwischen heterogenen Elementen kappt. Zum anderen muss auch die Verstrickung des gesamten Protestprozesses im Kontext von Projekten verschiedener Größenordnungen (lokal, regional, national, global) betrachtet werden. Eine gute Möglichkeit, solch einen Protestzyklus ethnographisch zu untersuchen und ihn analytisch in einen größeren Kontext einzubetten, bietet das Konzept der »politischen Situation« (Barry 2012) und »die erweiterte Fallmethode in der Protestforschung« (Schritt 2019b).

3. Forschungspraxis

3.1 Politische Situationen

Andrew Barry (2012) versteht politische Situationen als umstrittene Ereignisse und materiell-semiotische Gefüge, die nicht nur Menschen, sondern auch Artefakte und Technologien sowie diskursive Ideenbewegungen beinhalten. Er konzeptioniert dabei Ereignisse nicht als Momente, sondern als Interferenzpunkte zwischen mehreren Bewegungsbahnen. Eine politische Situation ist nach Barrys Verständnis also weder auf lokale Orte, noch auf einen bestimmten Zeitpunkt

begrenzt, sondern erstreckt sich über längere Zeitspannen und Räume. Dementsprechend stoßen in einer politischen Situation Projekte verschiedener Größenordnungen aneinander und führen zu Konflikten. Durch diese Verflechtung lokalisierter Projekte mit transnationalen Kräften des Fortschritts und Ideen der Modernisierung, wie z.B. neoliberale Marktreformen und selbst-optimierende Subjektivierungsformen, kollidieren lokale Erfahrungen und Praktiken mit translokalen Projekten, wodurch die politische Situation inhärent »global« wird (Tsing 2000). Durch die räumlich-zeitliche Ausdehnung von Situationen sind lokale Projekte somit immer sowohl in der Geschichte verwurzelt als auch mit translokalen Kräften verflochten. Schließlich wird die politische Situation durch Berichterstattungen von Medien sowie Veröffentlichungen von Sozialwissenschaftler*innen und politischen und wirtschaftlichen Analyst*innen koproduziert, d.h. erst performativ zu einer spezifischen Realität gemacht, welche demnach Teil der Analyse werden müssen (Barry 2012: 331).

3.2 Die erweiterte Fallmethode

Zur Produktion neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse ist es wichtig, Situationen als theoriegenerierend zu begreifen, anstatt sie nur als »passende Illustration« bereits formulierter Theorien zu verwenden (Kapferer 2006). Um mit einem Fokus auf politische Situationen Theorie zu generieren, bieten sich die vier »Momente« der erweiterten Fallmethode nach Michael Burawoy (1998) an.

Die erste Erweiterung betrifft die eigene Involviertheit vom Beobachtenden zum Teilnehmenden. Eine »dichte Teilnahme« erlaubt nicht nur Beobachtungen mit Konversationen über die gemachten Beobachtungen zu verknüpfen, sondern auch in die Lehre und Praxis von Berufs- und Akteursgruppen zu gehen sowie das Erleben und den Gebrauch der Sinne hautnah zu erfahren (Spittler 2001). In diesem Sinne wurde ich Mitglied in einem zivilgesellschaftlichen Komitee, das an der Organisation der Proteste beteiligt war. Dabei hatte ich die Möglichkeit, das Komitee von seiner Gründung kurz vor der Eröffnung der Raffinerie bis zu seinem Zerfall einige Monate später zu begleiten. Als Mitglied des Komitees nahm ich nicht nur an den wöchentlichen Sitzungen, sondern auch an deren politischen Aktivitäten teil. Schließlich erfuhr ich so (un-)glücklicherweise Protest und Gewalt als teilnehmender Beobachter hautnah, als ich mich während des Gerichtsprozesses von Dan Dubai mitten in aufkommenden Protesten zwischen männlichen Jugendlichen und der Polizei wiederfand. Durch meine dichte Teilnahme habe ich nicht nur Insiderwissen über die Strategien des Komitees und die politischen Logiken von Bestechung, Kooptation und Korruption in Niger gewonnen, sondern die Aufstände auch als eine Art Gewaltspirale verstehen gelernt, die durch eine Verkettung orts- und zeitspezifischer Ereignisse erst eskalierte (Schritt 2019c).

Die zweite Erweiterung dehnt die teilnehmende Beobachtung über Zeit und Raum aus, um zunächst den gesamten Protestzyklus in den Blick zu nehmen und dann den empirischen Fall über mehrere Jahre, manchmal sogar Jahrzehnte, hinweg zu verfolgen. Ein solcher Fokus auf den Protestprozess kann sowohl die harte Übersetzungsarbeit der Akteur*innen sowie den Affekt, die Kontingenz und die Verkettung von zeit- und ortsspezifischen Ereignissen beleuchten, die in ihrem multikausalen Zusammenspiel heterogene Elemente zu urbanen Aufständen emergieren lassen. Des Weiteren führte diese methodologische Erweiterung des Ereignisses über Raum und Zeit dazu, dass ich die Zusammenhänge zwischen den Ereignissen rund um die Einweihungsfeier in Zinder immer in Verbindung zu politischen Prozessen in der Hauptstadt Niamey und sogar darüber hinaus untersuchte. Um meinen empirischen Fall der Raffinerieeröffnung über mehrere Jahre zu verfolgen, habe ich von 2011 bis 2014 vier zeitlich voneinander getrennte und mehrortige Forschungsaufenthalte in Niger durchgeführt und auch nach meinem letzten Forschungsaufenthalt durch kontinuierliche Berichte meiner Freunde und Assistenten als auch über mediale Berichterstattung auf Internetplattformen die Ereignisse in Niger bis heute weiterverfolgt. Durch diese Erweiterung wurde mir zum Beispiel klar, dass die Gewalt um die Einweihung der Ölraffinerie tatsächlich ein politischer Konflikt war, der sich zwar auf das Erdölprojekt bezog, in seiner Genese und Logik jedoch der Einführung des Mehrparteiensystems in Niger 1991 entsprang, die zu politischem Wettbewerb und einer Fragmentierung der Elite führte (Schritt 2019a).

Die dritte Erweiterung bezieht sich auf eine Kontextualisierung der Interaktionen auf der Mikroebene in ihrer Verstrickung mit transnationalen Kräften auf der Makroebene, um lokale Effekte der kapitalistischen Weltordnung aufzuspüren. Indem die Reibungen, Brüche und Spannungen globaler Kräfte in den untersuchten Situationen betrachtet werden, können Kräfte der Globalisierung (z.B. Neoliberalismus) an bestimmten Orten lokalisiert werden, ohne dabei eine weltumspannende Hegemonie dieser Kräfte annehmen zu müssen. So habe ich gerade durch einen Fokus auf die lokalen Narrative des sozialen Lebens die Reibungen, Brüche und Misserfolge westlicher transnationaler Gouvernamentalität im nigrischen Kontext aufdecken können und dabei argumentiert, dass politische Dynamiken in Niger nicht ausreichend mit dem vereinfachenden Konzept des Neoliberalismus als eine globale kapitalistische Kraft verstanden werden können (Schritt 2016).

Die vierte Erweiterung betrifft die Theorie. Indem bestehende Konzepte durch das empirische Fallmaterial stetig angepasst und umformuliert werden, wird neue Theorie generiert. Solch ein abduktives Vorgehen zur beständigen Erweiterung bestehender Konzepte lässt sich besonders gut mit »sensibilisierenden Konzepten« (Blumer 1954) und der in der Ethnographie liegenden Serendipität (»glücklicher Zufall«) kombinieren. Zum einen ermöglichen uns sensibilisierende

Konzepte, empirische Phänomene überhaupt erst zu erforschen, indem uns die theoretischen Begriffe Richtungen vorgeben, in die wir schauen müssen (ebd.: 7). Hier ist es wichtig, Konzepte zu wählen, die materiell-semiotische Praktiken in den Blick nehmen. Zum anderen ist es die Offenheit in der Ethnographie, die für Überraschungen sorgt, mit Vorannahmen bricht und dadurch nicht nur neue Phänomene aufdeckt, sondern im Sinne der Serendipität überhaupt erst die Möglichkeiten schafft, Theoriebildung voranzubringen. Durch diesen Prozess wurde ich nicht nur während der Eröffnung der Raffinerie in die Organisation und den Ablauf der Proteste hineingezogen, sondern erst so erschlossen sich mir die Heterogenität und die Verkettung von orts- und zeitspezifischen Ereignissen in der Produktion der Proteste, als auch die ineinander verwobenen Dynamiken und Logiken aus Politik und Gesellschaft in Niger im Allgemeinen. Erst dadurch wurde es mir möglich, die blinden Flecken etablierter Theorien sozialer Bewegungen aufzudecken und neue konzeptionelle Wege vorzuschlagen (Schritt 2019c).

4. Fazit

Zusammengefasst zeigt das Konzept der »contentious assemblages« am Beispiel der Raffinerieeröffnung in Zinder die sozio-materielle Heterogenität urbaner Aufstände in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und Dynamiken, die nicht mit der Annahme gemeinsamer Interessen, Solidarität oder Identität von sozialen Bewegungen erklärt werden können. Das Konzept bietet dabei eine analytische Ressource, um mehrere miteinander zusammenhängende Dimensionen urbaner Aufstände zu veranschaulichen: Erstens, gezielte Problematisierungen von bestimmten Ereignissen, wie der Einweihung der Raffinerie, produzieren Öffentlichkeiten und ermöglichen so politische Mobilisierung entlang dieser Themen. Zweitens, Opportunitätsstrukturen wie das Mehrparteiensystem oder die Fragmentierung der politischen und wirtschaftlichen Eliten in Niger ermöglichen nicht nur Meinungs- und Pressefreiheit sowie öffentliche Auseinandersetzungen und politische Mobilisierung entlang der Logik gegenseitiger Schuldzuweisungen, Lagerdenken und Blockbildung, sondern ihre historische Genese erlaubt auch Ko-optierung, Bestechung und Zwang zur Beschwichtigung der Proteste. Drittes, die verteilte sozio-materielle Handlungsmacht zwischen politische Akteuren, neuen Medien und städtischer Infrastruktur ermöglichen und beschränken zugleich Formen politischer Mobilisierung und Protestrepertoires, indem sie z.B. bestimmten Akteuren eine Stimme verleihen und anderen nicht. Viertens, Affekte und Emotionen wie z.B. Gewalterfahrungen, hegemoniale Männlichkeit, Hierarchie- und Solidaritätsnetzwerke aber auch Hoffnung und Sehnsüchte auf eine bessere Zukunft ermöglichen sowohl klebrige Verbindungen als auch Trennungen zwischen den Elementen. In ihrem gegenseitigen Zusammenspiel bringen

diese unterschiedlichen Dimensionen so kollektives Handeln in seiner Gesamtheit zeit- und ortsspezifisch hervor. Im Protestprozess können sich Ereignisketten nicht nur im Sinne von Gewaltspiralen verstärken, sondern die Protestbewegungen auch abfedern oder auseinanderbrechen lassen. Die sich kontinuierlich entwickelnde Formierung urbaner Aufstände ist somit niemals abgeschlossen. Aus diesen Überlegungen erklärt sich auch die Kontingenz einer Bewegung, die mehrere unterschiedliche Bewegungsbahnen einschlagen kann. Schließlich stehen Protestgefüge immer auch in einem Zusammenspiel mit größeren abstrakten Maschinen, die kleinere Gefüge strukturieren und transformieren. Somit müssen Protestgefüge selbst wieder in ihrem Zusammenspiel mit anderen sozio-technischen Gefügen analysiert werden. Aus einer poststrukturalistischen Perspektive der Assemblagetheorie reicht es daher nicht, die Motivationen, Interessen und Strategien von Bewegungsanführern zu analysieren, sondern es muss der gesamte Protestzyklus mit seinen verschiedenen menschlichen und nicht-menschlichen Elementen in den Blick genommen werden, um der Heterogenität, Relationalität, Prozesshaftigkeit und Kontingenz von Protest gerecht zu werden.

5. Literatur

- Ahmed, Sara (2004): *The cultural politics of emotion*, New York: Routledge.
- Barry, Andrew (2012): »Political situations: knowledge controversies in transnational governance«, in: *Critical Policy Studies* 6, S. 324-336.
- Blumer, Herbert (1954): »What is wrong with social theory?«, in: *American Sociological Review* 19, S. 3-10.
- Brunner, Elizabeth (2017): »Wild Public Networks and Affective Movements in China: Environmental Activism, Social Media, and Protest in Maoming«, in: *Journal of Communication* 67, S. 665-677.
- Burawoy, Michael (1998): »The Extended Case Method«, in: *Sociological Theory* 16, S. 4-33.
- Callon, Michel (1986): »Some elements of a sociology of translation. Domestication of the scallops and the fishermen of St Brieuc Bay«, in: John Law (Hg.), *Power, action and belief//Power, action, and belief. A new sociology of knowledge?* London u.a.: Routledge & Kegan Paul, S. 196-233.
- Davies, Andrew D. (2012): »Assemblage and social movements. Tibet Support Groups and the spatialities of political organisation«, in: *Transactions of the Institute of British Geographers* 37, S. 273-286.
- DeLanda, Manuel (2006): *A new philosophy of society. Assemblage theory and social complexity*, London, New York: Continuum.
- Deleuze, Gilles (2004): *Difference and repetition*, London: Continuum.

- Deleuze, Gilles/Guattari, Félix (1987): *A thousand plateaus. Capitalism and schizophrenia*, London: Continuum.
- Featherstone, David (2011): »On assemblage and articulation«, in: *Area* 43, S. 139-142.
- Goodwin, Jeff/Jasper, James M./Polletta, Francesca (Hg.) (2001): *Passionate politics. Emotions and social movements*, Chicago: University of Chicago Press.
- Kapferer, Bruce (2006): »Situations, Crisis, and the Anthropology of the Concrete. The contribution of Max Gluckman«, in: Terry. M. S. Evens/Don Handelman (Hg.), *The Manchester School. Practice and ethnographic praxis in anthropology*, New York: Berghahn Books, S. 118-157.
- McAdam, Doug/Tarrow, Sidney/Tilly, Charles (2001): *Dynamics of contention*, Cambridge: Cambridge University Press.
- McCarthy, John D./Zald, Mayer N. (1977): »Resource Mobilization and Social Movements. A Partial Theory«, in: *American Journal of Sociology* 82, S. 1212-1241.
- McFarlane, Colin (2009): »Translocal assemblages. Space, power and social movements«, in: *Geoforum* 40, S. 561-567.
- Müller, Martin/Schurr, Carolin (2016): »Assemblage thinking and actor-network theory: conjunctions, disjunctions, cross-fertilisations«, in: *Transactions of the Institute of British Geographers* 41, S. 217-229.
- Phillips, John (2006): »Agencement/Assemblage«, in: *Theory, Culture & Society* 23, S. 108-109.
- Polletta, Francesca/Jasper, James M. (2001): »Collective Identity and Social Movements«, in: *Annual Review of Sociology* 27, S. 283-305.
- Rheingold, Howard (2002): *Smart mobs. The next social revolution*, Cambridge, MA: Perseus Pub.
- Schritt, Jannik (2015): »The ›Protests against Charlie Hebdo‹ in Niger: A Background Analysis«, in: *Africa Spectrum* 50, S. 49-64.
- Schritt, Jannik (2016): »The petro-political configuration. Entanglements of Western and Chinese oil zones in Niger«, in: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 60, S. 40-56.
- Schritt, Jannik (2019a): »Well-Oiled Protest. Adding Fuel to Political Conflicts in Niger«, in: *African Studies Review* 62, S. 49-71.
- Schritt, Jannik (2019b): »Die erweiterte Fallmethode in der Protestforschung«, in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 32, S. 58-68.
- Schritt, Jannik (2019c): »Urban protest in oil-age Niger. Towards a notion of ›contentious assemblages‹«, in: *Sociologus* 69, S. 19-36.
- Slaby, Jan/Mühlhoff, Rainer (2019): »Affekt«, in: Jan Slaby/Christian von Scheve (Hg.), *Affective Societies. Key Concepts*, Milton: Routledge.
- Snow, David A./Benford, Robert D. (1988): »Ideology, Frame Resonance and Participant Mobilization«, in: *International Social Movement Research* 1, S. 197-217.

- Spittler, Gerd (2001): »Teilnehmende Beobachtung als Dichte Teilnahme«, in: *Zeitschrift für Ethnologie* 126, S. 1-25.
- Srnicek, Nick (2006): *Assemblage Theory, Complexity and Contentious Politics. The Political Ontology of Gilles Deleuze*, Thesis. University of Western Ontario.
- Tarrow, Sidney G. (1994): *Power in Movement. Social Movements and Contentious Politics*, Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Tilly, Charles (1978): *From mobilization to revolution*, Reading: Addison-Wesley Publishers.
- Tsing, Anna (2000): »The Global Situation«, in: *Cultural Anthropology* 15, S. 327-360